Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe
Band: 18 (1915)

Artikel: Das hässliche kleine Ding
Autor: Tompkins, Juliet Wilbar
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948170

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das hässliche kleine Ding.

Nach Juliet Wilbar Tompkins von Frau H. Bohrmann.

Herr Riess war an der Strassenkreuzung stehen geblieben und klopfte mit seinem Stock ärgerlicch auf die Steinfliessen — seine sonst so heitere Stimmung war einem stillen Zorne gewichen, und er überlegte eben, ob er nicht besser täte, sich gegen die tyrannischen Vorschriften seines Arztes aufzulehnen: da sollte er, sonst gesund wie ein Fisch im Wasser bis auf das bisschen Sehbeschwerde, mit doppelter blauer Brille bewaffnet, jeden Nachmittag in den Park gehen, zwei bis drei Stunden auf einer schattigen Bank sitzen und zum Zeitvertreib — die Eichhörnchen füttern! Unerhörte Zumutung das, für einen Mann von fünfzig Jahren! Dabei fühlte er, wie sehr auf dem Bureau seine feste Hand fehlte, die die vielfach verschlungenen Fäden des Theaterbetriebes so leicht und sicher zu entwirren verstand — was konnte er in den zwei knappen Stunden, die man ihm gestattete, erreichen, bei einer Arbeitslast, zu deren Bewältigung oft ein langer Tag kaum genügte — nein — er wollte jetzt streiken — am liebsten wäre er stehenden Fusses umgekehrt und für den Rest des Tages nach seinem Bureau gegangen.

«Warten Sie — ich geleite Sie sicher hinüber!»

Neben seiner Schulter erklang die klare Stimme, während eine schmale, in abgetragenem Handschuh steckende Hand seinen Arm fasste. Herr Riess sah erstaunt auf die sehr einfach gekleidete junge Dame, deren grosser Hut das Gesicht vollständig verdeckte, sie selbst wandte keinen Blick nach ihrem Schützling, sondern passte auf, bis sich die Gelegenheit zum ungefährdeten Überkreuzen des Fahrdammes bot.

«Jetzt,» befahl die weiche Altstimme — ehe er es wusste, befand sich Herr Riess sicher auf der anderen Seite der Strasse und sah in das ihm zugewandte lächelnde Gesichtchen seiner Führerin.

«Nein! bist du ein hässliches kleines Ding!» Fast hätte er die nur gedachten Worte in seiner Überraschung laut gesagt, denn nach der Rückseite des hübschen schlanken Halses zu urteilen, hatte er etwas ganz anderes erwartet. Sie war aber auch wirklich hässlich — ein abstossendes oder ordinäres Gesicht — einfach lächerlich hässlich.

«Ich gehe geradewegs die fünfte Avenue hinauf,» sagte sie mit einer reizenden Ungeniertheit — «es wird mir nicht die geringste Mühe machen, Sie zu führen — aber — wie Sie wollen.»

Bisher war Herr Riess in seiner Eigenschaft als Theaterbesitzer und -leiter stets derjenige gewesen, welcher Gefälligkeiten erweisen musste, daher berührte ihn das hilfsbereite Anerbieten der jungen Dame auf das angenehmste und er beschloss, sie beim Wort zu nehmen.

«Es wäre mir wirklich sehr lieb, wollten Sie so freundlich sein, — einstweilen herzlichsten Dank!» sagte er und stützte sich kräftiger auf den ihm gebotenen Arm.

«Jetzt kommt die sechsundfünfzigste Strasse,» erklärte sie — «wollen Sie in den Park?»

«Ich muss ja,» knurrte er brummig, dann bei der raschen Wendung des Köpfchens nach seiner Seite liess er die Augenlider sinken, was sich unter den blauen Gläsern ausnahm, als sei er blind. «Ärztliche Vorschrift,» fuhr er fort — «ich muss, um auf andere Gedanken zu kommen, jeden Nachmittag die dummen Eichhörnchen ein paar Stunden füttern.»

«Siebenundfünfzigste Strasse,» sagte sie; in ihrer Stimme lag eine gewisse Kühle.

«Sie glauben wohl, es müsse ganz angenehm sein, einen Nachmittag im Freien zuzubringen?»

«Warum nicht? Ich tue es öfter.»

«Aber warum? Aus welchem Grunde setzt sich ein gesunder Mensch stundenlang in den Park?»

Buchhandlung W. Schneider & Cie.

Nachfolger von L. Kirschner-Engler

St. Leonhardstr. 6, beim Broderbrunnen ST. GALLEN St. Leonhardstr. 6, neben der Adlerapotheke

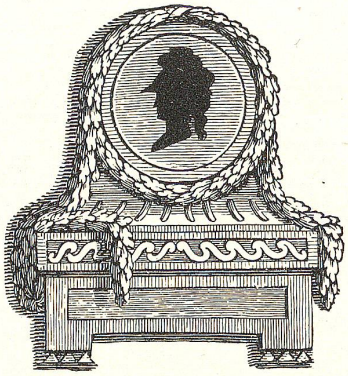
Grosses Lager aus allen Gebieten der Literatur

LIBRAIRIE

Geschenk-Literatur

Bilderbücher und Jugend-Schriften

Kursbücher · Reise-Karten Baedeker's Reisebücher · Reise-Literatur aller Art, sowie Literatur in fremden Sprachen · Ansichtskarten usw. usw.



Klassiker-Gesamtausgaben in guter Auswahl

BOOKSELLER

Schulbücher aller Art,

Atlanten und Wörterbücher

Abonnements auf alle in- und ausländischen Zeitschriften · Verkaufsstelle der Eidgen. Kartenwerke · Künstler-Steindrucke · Chromobilder usw.

Zeitungs- und Bücher-Kiosk am Marktplatz, neben dem Vadiandenkmal

Gegründet anno 1835 · Bitte höflichst, Kataloge verlangen zu wollen · Telephon-Nummer 204

Dezember

1. Mittwoch
2. Donnerstag
3. Freitag
4. Samstag
5. Sonntag
6. Montag
7. Dienstag
8. Mittwoch
9. Donnerstag
10. Freitag
11. Samstag
12. Sonntag
13. Montag
14. Dienstag
15. Mittwoch
16. Donnerstag
17. Freitag
18. Samstag
19. Sonntag
20. Montag
21. Dienstag
22. Mittwoch
23. Donnerstag
24. Freitag
25. Samstag (Christtag)
26. Sonntag (Stephanstag)
27. Montag
28. Dienstag
29. Mittwoch
30. Donnerstag
31. Freitag (Silvester)

Werner Hausknecht & Co.

Buch-, Kunst- und Antiquariats-Handlung

Neugasse 34 ○ St. Gallen ○ Telephon 489

Grosse Auswahl von

Büchern aller Wissenschaften

in neuen und im Preise ermäßigten Exemplaren, worüber Kataloge auf Verlangen gratis u. franko zu Diensten :: **Librairie française** :: **Antiquités**

Antiquitäten

aller Art

finden Sie in großer Auswahl bei

Albert Steiger

Antiquar

St. Gallen

Telephon No. 919 ✣ Rosenbergstr. 6

Ankauf von Bruchgold, Silber und Platin zu den höchsten Tagespreisen

✣

Freie Besichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang.

Stets das Neueste in Uhren Gold- & Silberwaren

Gg. Scherraus

St. Gallen

Trauring-Eck

Tel. 2129

«Es sitzt sich dort gewiss angenehmer als in einer schäbigen kleinen Pension.»

«Aber haben Sie keinerlei Beschäftigung?»

«Die erledige ich vormittags,» war die etwas unbestimmte Antwort. «Achtundfünfzigste Strasse,» sagte sie dann, wie um das Thema zu ändern.

Sie ging mit in den Park, und er war froh, einen Menschen neben sich zu haben, mit welchem er in seiner Mißstimmung sprechen konnte. Nachdem das Säckchen Erdnüsse gekauft war, führte sie ihn zu einer Bank, die eine wunderschöne Aussicht bot, setzte sich neben ihren Schützling und fing an, die Umgebung zu beschreiben, ohne nur einen Blick nach dem Gesicht des alten Herrn zu tun. «So,» schloss sie endlich, «nun wissen Sie auch, was Sie vor sich haben.»

«Es ist mir viel lieber, zu wissen, dass ich jemand neben mir habe,» lachte er, als er ihren komischen Seufzer hörte.

«Ein Glück, dass sie mich nicht sehen können,» sagte sie ruhig.

«Ist es so schlimm?»

«Ja, die reine Postkartenkarikatur, leider nur bis zum Halse, denn der ist — nun — hübsch. Jeder Mann, der auf der Strasse an mir vorbeigeht, wird blass vor Schrecken, sowie er mein Gesicht sieht — dann läuft er davon und ich habe allemal das Gefühl, als müsse ich um Entschuldigung bitten.»

«Sie übertreiben, kleines Fräulein.»

«Durchaus nicht. Sie können sich nicht vorstellen, wie schwer es einem hässlichen Mädchen wird, Beschäftigung zu erlangen.» Unwillkürlich richtete sich Herr Riess etwas steifer in die Höhe, gerade so, als wollte er einer weiteren Mitteilung von unverdientem Unglück usw. vorbeugen. Möglicherweise mochte sie so etwas ahnen, denn sie fügte ein nachlässiges «Gott sei Dank! Ich habe ja zu tun!» hinzu.

«Richtig, Sie erwähnten ja, dass sie des Vormittags beschäftigt seien.»

«Ja — ich jage einem Phantom nach.» Damit hob sie ein flaches Paket in die Höhe und hielt es kosend an ihre Wange. «Ich habe nämlich ein Lustspiel geschrieben.»

«Natürlich, das hätte ich mir ja denken können!» räsonierte Herr Riess innerlich. Nur um Gottes willen nicht ahnen lassen, wer neben ihr sitzt, sonst würde er sie nie und nimmer los. Das Mädchen hatte ihr Paketchen wieder hingelegt, und auf dem Rasen kauernd, lockte sie ein graues Eichhörnchen herbei, das ungescheut dem Rufe Folge leistete.

«Ach, füttern Sie doch das reizende Tierchen — es hält wirklich uns die Pfötchen entgegen — das herzige Ding! Werfen Sie eine Nuss hin!»

Herr Riess händigte ihr das Säckchen ein. «Füttern Sie die Tierchen statt meiner,» sagte er.

Und dann — dann geschah etwas Seltsames, etwas Schreckliches. Das Mädchen trat einige Schritte seitwärts und fing an, mit haltloser Gier die Nüsse zu essen. Sie hatte sich ein wenig gedreht, so dass nur ihr Rücken sichtbar war, und während sie ab und zu den herbeieilenden Tierchen einige hinwarf, verschlang sie die meisten Nüsse mit allen Anzeichen rasendsten Hungers — zwischen Ärmel und Handschuh war ein Endchen Arm sichtbar, so mager, dass es einem leid tun konnte; dabei plapperte sie unaufhörlich mit ihren vierfüssigen Gästen.

«So, nun ist das Säckchen halb leer,» sagte sie und reichte es Herrn Riess zurück.

«Stecken Sie es ein und füttern Sie die kleinen Kerlchen später wieder.»

Dann sassen beide stumm da, bis er es nicht mehr länger ertragen konnte. «Welches Thema behandelt Ihr Lustspiel?» frug er plötzlich.

«Ich lese Ihnen ein wenig daraus vor,» sagte sie entgegenkommend, und fing sogleich an.

Inmitten des zweiten Aktes unterbrach er sie: «Danke, das genügt — ich fürchte, das Stück ist ganz unmöglich.»

Sie klappte das Heft zu: «Schluss! Es wurde heute vom vierten Theater zurückgewiesen, also mögen Sie wohl recht haben, dass es nicht taugt».

«Aber,» fuhr Herr Riess fort, «Sie haben schauspielerisches Talent — Ihre Vortragsweise ist ganz ausgezeichnet. Warum gehen Sie nicht zur Bühne?»

«Warum?» frug sie zornig — «können Sie sich das nicht selbst sagen? Ich mache keinen Versuch mehr, es ist ja immer dasselbe Resultat. Also: ich lasse mich beim Direktor melden; dieser schickt einen jungen Mann hinaus ins Sprechzimmer, um mich in Augenschein zu nehmen. Den unglücklichen Jüngling trifft entweder der Schlag oder er klettert vom Fenster aus auf die Feuerleiter, oder es passiert ihm sonst etwas und er wird nicht mehr mehr gesehen. Werde ich engagiert? Ich werde nicht! Und das habe ich nur meiner Visage zu danken. Wenn Sie die sehen könnten, wäre es Ihnen begreiflich — aber davonlaufen täten Sie auch.»

Sie liess ihren Kopf auf ihre gefalteten Hände sinken, aber mit einem solchen Anstrich unfreiwilliger Komik, dass sich Herr Riess fast verraten hätte. So aber räusperte er sich kräftig und sagte: «Ich möchte Ihnen einen Vorschlag machen. Haben Sie jemals von Theodor Riess gehört?»

«Habe ich von Napoleon dem Ersten gehört?»

Er lächelte unwillkürlich: «Riess ist ein sehr guter Freund, den ich heute abend sehen werde; bei dieser Gelegenheit will ich ihm sagen, dass ich ihm einen Schützling empfehle, der morgen Vormittag um 11 Uhr auf seinem Bureau sein wird — passt Ihnen diese Stunde?»

«Das will ich meinen!»

«Und dann kommen Sie morgen Nachmittag hierher und sagen mir Bescheid.» Er stand auf. «Ich habe wirklich Durst bekommen — trinken Sie ein Tässchen Tee mit mir?»

Sie dankte, und die Blutwelle, die Ihre Wangen dunkel färbte, liess ihn sich mit der Abweisung begnügen. — — —

Mit dem Schlag der elften Stunde liess sie sich am andern Morgen bei dem mächtigen Theaterdirektor melden — wie freute sich dieser ob des rauhen Edelsteins, den seine kundige Hand schleifen sollte, bis er in vollem Glanze erstrahlen würde — das war eine dankbare Arbeit bei solchem Talent. Er nahm den grünen Augenschirm ab, lehnte sich in seinen Stuhl zurück und blickte erwartungsvoll nach der Türe.

Sich leicht verbeugend, nahm sie auf dem dargebotenen Sessel Platz, sie war wohl zu aufgeregt, um ihn gleich zu erkennen.

«Nun?» fragte er endlich fragend.

Sie blickte auf, sah ihm direkt in die Augen und ein Lächeln — unverschämt, keck, unnachahmlich frisch — das Lächeln, das in der nahen Zukunft ihr tausende von Freunden erwerben sollte — erhellte ihr komisches Gesichtchen.

«Nun, Herr Riess, habe ich gut gespielt?» fragte sie seelenruhig.

«Zum Donnerwetter!» entfuhr es ihm, «Sie haben mich die ganze Zeit gekannt?»

«Nein, erst von der siebenundfünfzigsten Strasse an — wenn ich aber eine Blindenrolle nicht besser spielen könnte als Sie es taten, dann — —»

«Hm!» er sah sich das Persönchen nachdenklich an. «Spielten Sie auch das Hungrigsein?»

«Das weniger — ich hatte zwar nur ein Hammelskotelettchen, Rühreier und Pommes frites gegessen zum Lunch, Erdnüsse sind aber meine Leidenschaft und wenn ich sie in die Finger bekomme, dann muss ich einfach davon essen.»

Herr Riess nahm ein typiertes Manuskript von seinem Pult, legte zwei Banknoten darauf und schob ihr das Ganze mit einem halbärgerlichen Lachen hin. «Da, Sie Schwindlerin, machen Sie sich 'mal dran an die Arbeit.»

Mit beiden Händen umfasste sie die rechte ihres neuen Freundes, dann lächelte sie und «machte sich 'ran» an die Arbeit, mit einem Eifer, der lobenswert war in Anbetracht der Tatsache, dass, seit dreissig Stunden, sie weiter nichts genossen hatte, als zwei Hände voll Erdnüsse.

Gäbris-Hymnus.

Ein Loblied unserm alten Freund,
Den wir so oft besuchen
Und dem so manchen Hochgenuß
Wir in sein „Haben" buchen!
Er heischt nicht Pickel, Gletscherseil
Und doch schenkt er zu Nutz und Heil
Manch' frohe Wanderstunden!

Die Bahn führt Dich zum Bergesfuß.
Doch willst die Bein' Du streggen,
So nenn ich „Saul", die „hohe Buch"
Und „über alle Eggen".
Noch gibt's der Varianten viel
Zu unserm schönen Sonntagsziel,
Du brauchst nur auszuwählen!

„Gangbar" ist unser kleine Knirps
Zu allen Jahreszeiten,
Und immer zeigt er unserm Blick
Ganz neue Herrlichkeiten!
Der Berggeist aber raunt Dir zu
Vom steilen Fels, von glatter Fluh:
„Weißt Du noch, alter Kraxler!"

Den Winter stell' ich oben an:
Rein ist die Athmosphäre;
Der Nebel drückt auf Stadt und Land
In seiner bleier'n Schwere.
Hier oben aber taucht der Föhn
In Farben, unaussprechlich schön,
Den Himmel und die Berge!

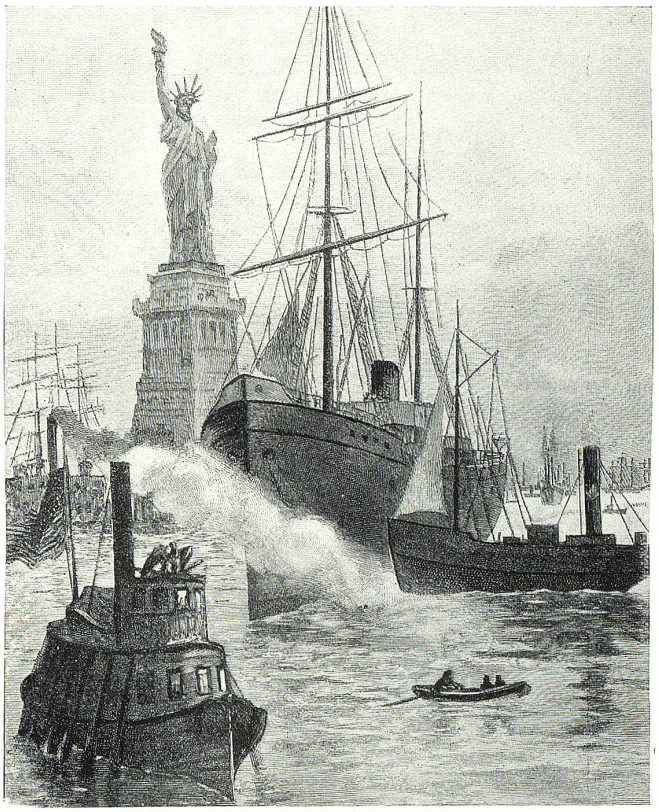
Hat sich das Auge satt geschaut,
Dann frag' nach Küch' und Keller —
Es steckt fürwahr ein guter „Kern"
In diesem Appenzeller!
Es lebe der Naturgenuß!
Indeß — weil man auch leben muß,
Preis' ich auch das Reale!

Gestärkt sodann an Seel' und Leib
Steigt man zur Tiefe nieder,
Und drunten kaum — so zieht es Dich
Auch schon zur Höhe wieder!
Was sind uns Meer und Wüstensand —
Ein Hoch dem lieben Heimatland
Und unserm Olymp-Gäbris! J. B. Grütter.*)

*) Manch einer mag in diesem fürchterlichen Kriegsjahr obigen Singsang vielleicht nicht als „zeitgemäß" empfinden. Und doch ist ein Spaziergang in Gottes herrlicher Natur die wirksamste Entlastung für das arg bedrückte Gemüt, und der erhebende Anblick unseres ewigschönen Alpsteins wirkt wie eine Erlösung von all dem Übel.

Ernst Haeckel, der greise Forscher in Jena, erklärt diesen völkermordenden Krieg als das größte Verbrechen in der Weltgeschichte, während die moderne Philosophie, die bisher über den Sinn des Lebens mit unzulänglichem Erfolge grübelte, nun in dem Heldentod fürs Vaterland eine ideale Lösung gefunden hat.

Immerhin wird das „zivilisierte" Europa es kaum mehr wünschbar finden, den sogenannten „Heiden" auf dem Missionswege unsere christliche Nächstenliebe beizubringen, nachdem der zu Lande, zu Wasser und in der Luft geführte europäische Krieg einer Bankerotterklärung der Religion verzweifelt ähnlich sieht ....



DANZAS & Co.

AKTIEN-GESELLSCHAFT

Commission, Spedition und Lagerung

Spezialagentur für den Stickerei-Veredlungs-Verkehr in St. Gallen

Basel, Zürich, Paris, Brig, Domodossola, Petit-Croix, Delle, Buchs, London, Vallorbes, Nancy, Belfort, Konstanz, Madrid, Altmünsterol

AGENTUR der **Compagnie Générale Transatlantique,** Post- und Schnelldampfer nach New York, Mexiko, Zentral-Amerika und im Mittelmeer; des **Norddeutschen Lloyd,** Post- und Schnelldampfer nach Ostindien, China, Japan und Australien; der **Holland-Amerika-Linie;** der **Stoomvaart Maatschappy Nederland,** und des **Rotterdamer Lloyd,** Postdampfer nach Holländisch-Indien etc.; der **La Veloce,** italienische Schnellpostdampfer-Linie nach Brasilien, Zentral-Amerika, den La Plata-Staaten und verschiedener anderer Schiffahrts-Gesellschaften.

MESSAGERIE ANGLO-SUISSE, Postverkehr in Verbindung mit der schweizerischen Postverwaltung nach und von England via Calais und Frankreich und nach Spanien, Portugal, sowie den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

ZOLL-AGENTUREN in **Delle** und **Petit-Croix** für **Frankreich,** in **Buchs** für **Österreich-Ungarn,** in **Brig-Dommodossola** für **Italien** und in **Konstanz** für **Deutschland.**

SPEZIAL-DIENSTE von **St. Gallen** nach **New York** und den **Vereinigten Staaten** von **Nordamerika** und **Kanada** via **Hâvre, Genua, Rotterdam, Hamburg, Liverpool, Bremen.**

REGELMÄSSIGER IMPORTDIENST von **England** nach **St. Gallen** und der **Ostschweiz.**

VERKAUF VON BILLETS I. UND II. KLASSE nach überseeischen Plätzen für alle besseren Gesellschaften.